

Der Kampf um die Fußballübertragungsrechte in Spanien

→ Sport als Erfolgsgarant im digitalen Fernsehen?

Von Daniel Salamanca O.*

Wettbieten um die Fußballübertragungsrechte in Spanien vor Beginn des digitalen Fernsehens

Seit Jahresbeginn 1996 tobt in Spanien ein bis dahin nicht gekannter, erbitterter Kampf um den Erwerb der Erstübertragungsrechte der Spiele der ersten und zweiten Fußballliga. Dabei geht es nicht nur um astronomische Summen, sondern auch um die zukünftige Gestaltung des (digitalen) Fernsehens. Die konservative Regierung Aznar wirft dabei zunehmend ihr politisches Gewicht in die Waagschale, um ein von ihr favorisiertes digitales Projekt durchzusetzen.

In Spanien steht der Kampf um die Übertragungsrechte in engem Zusammenhang mit dem nach jahrelangen Debatten im Dezember 1995 vom Parlament verabschiedeten Gesetz über die Genehmigung des Kabelfernsehens sowie der Einführung des Digitalfernsehens. Für die terrestrisch sendenden Fernsehstationen Spaniens steht der Erhalt ihrer Zuschauerquoten (und Werbeeinnahmen) auf dem Spiel, während es den digitalen Pay-TV-Projekten in erster Linie um die Sicherung von attraktiven Programminhalten zur Behauptung auf dem Fernsehmarkt geht.

Fußballrechtekosten in Spanien teurer als bei europäischen Nachbarn

Anfang Mai 1996 lagen den Clubs Angebote von verschiedenen Fernsehgesellschaften vor, die sich zwischen umgerechnet 2,4 und 4,1 Mrd DM für fünf bzw. zehn Spielsaisons bewegten. Allein das Angebot von 2,4 Mrd DM übersteigt den Betrag, der in den noch gültigen Verträgen zwischen Fernsehsendern und Vertretern der Fußballvereine festgeschrieben worden war, um mehr als das Fünffache.

Auch im internationalen Vergleich belegt diese Summe einen Spitzenplatz, wie die folgenden Zahlenbeispiele zeigen: Die deutsche Lizenzvermarktungsagentur ISPR erwarb Anfang 1996 vom Deutschen Fußball-Bund die Fernsehrechte für die Bundesligaspiele über einen Zeitraum von fünf Jahren für „nur“ 540 Mio DM (siehe im einzelnen den Beitrag von Michael Amsinck in diesem Heft). In Italien wurden die Übertragungsrechte an den Spielen der ersten und zweiten italienischen Liga für drei Saisons (1996/97 bis 2000) für ca. 560 Mio DM an den Privatsender Telepiù verkauft, und die staatliche RAI erhielt für ca. 600 Mio DM die Senderechte für die Spiele der verschiedenen europäischen Fußballwettbewerbe, an denen italienische Mannschaften teilnehmen.

Der noch bis Ende der Spielzeit 2000/01 gültige Vertrag zwischen der französischen Ligue Nationale de Football (LNF) und Canal plus (Frankreich) berechtigt den Sender, pro Woche

neun Spiele der Ersten und Zweiten Liga gegen Zahlung von ca. 74 Mio DM je Saison zu übertragen. Darüber hinaus erhält die LNF 33 Prozent der Einnahmen, die Canal plus (Frankreich) mit der Sendung von Fußballspielen als Pay per view erzielt. Des Weiteren verkaufte die LNF die Rechte an den letzten vier Spielen der Pokalrunde für ca. 8,8 Mio DM pro Saison an den Privatsender TF 1, der für weitere ca. 17,6 Mio DM pro Saison von der LNF die Zweitverwertungsrechte an der wöchentlichen Zusammenfassung der Ereignisse in der französischen Fußballliga erwarb.

Zweifelsohne gehören Fußballübertragungen – wie in anderen europäischen Ländern – in Spanien zu den Publikumsmagneten, Liga-Spiele erreichen nicht selten Zuschauermarktanteile von 50 Prozent, bei Fußballwelt- und -europameisterschaften wurde sogar schon die 75-Prozent-Marke überschritten. (1) Dennoch stellt sich die Frage, ob sich die derzeit genannten Summen für Fußballrechte noch refinanzieren lassen, oder ob beim Wettbieten um die attraktive Programmware die Bodenhaftung verloren wurde.

Wie schnell auch die Blühträume mit dem Fußballgeschäft vergehen können, hat sich Ende 1996 bereits in den Niederlanden gezeigt, wo der mit großen Hoffnungen (und finanziellen Versprechungen an die Vereine) gestartete Spartenkanal Sport7 wegen katastrophaler wirtschaftlicher Perspektiven bereits nach wenigen Wochen wieder von der Bildfläche verschwand. Die Fußball-Fernsehrechte wurden inzwischen wieder neu vergeben – für etwas mehr als die Hälfte des ursprünglich vorgesehenen Betrags (statt 140 Mio Gulden pro Saison nur 80 Mio Gulden, etwa 70 Mio DM). (2)

In Spanien ist das Tauziehen um die Fußballübertragungsrechte ab 1998/99 noch nicht ausgestanden. Durch die Offerten der Konkurrenten scheinen die bisherigen Regelungen allerdings aus den Fugen gehoben, die Lage ist sehr unübersichtlich, und die Koalitionen gewinnen nach mehreren Frontwechsellern erst langsam festere Konturen. Eine Chronologie der Ereignisse soll im folgenden die Hintergründe der Situation in Spanien an der Schwelle zum digitalen Fernsehen beleuchten. Dabei ergeben sich zwangsläufig Parallelen zu aktuellen Diskussionen in anderen europäischen Ländern.

Fußball im dualen Fernsehsystem Spaniens:

Bisherige Regelungen

Mit der Einführung des Privatfernsehens in Spanien im Jahre 1989 hatte die RTVE ihre Monopolstellung auf dem Fernsehmarkt verloren. Derzeit existieren fünf landesweit terrestrisch sendende Fernsehstationen: der staatliche Sender RTVE (mit TVE 1 und TVE 2) sowie die drei privaten Sender Antena 3 TV (oder A3-TV), Tele Cinco und der Pay-TV-Sender Canal Plus.

Beispiel Niederlande: Fußballgeschäfte können auch scheitern

Derzeit chaotische Situation in Spanien

Fünf nationale und acht regionale terrestrische Fernsehprogramme, Satellitenfernsehen noch ohne Bedeutung

* Fachjournalist und Kommunikationswissenschaftler.

Darüber hinaus strahlen – ebenfalls terrestrisch – acht Televisiónes Autonómicas ihre Programme in den Autonomen Regionen von Andalucía (Canal Sur), Catalunya (TV3 und C 33), Madrid (Telemadrid), País Valenciano (Canal Nou), Galicia (TVG) und in Euskadi/Baskenland (ETB 1 und ETB 2) aus. Bislang ist der Empfang auf die jeweilige Autonome Region beschränkt, jedoch gehen die Fernsehanstalten der Autonomen Regionen seit Anfang 1996 mehr und mehr dazu über, ihre Programme via Satellit im ganzen Land auszustrahlen. Alle acht sind öffentliche Körperschaften und bilden zusammen die Arbeitsgemeinschaft FORTA, um unter anderem gemeinsam Fernseh- und Lizenzprogramme zu produzieren bzw. zu erwerben.

Obwohl der Kabel- und Satellitenfernsehmarkt in Spanien erst marginal entwickelt ist, können bereits drei per Satellit in spanischer Sprache ausgestrahlte Sportkanäle empfangen werden: Teledporte – ein Spartensender von RTVE (Hispanat 1A) – sowie Eurosport und das verschlüsselte Sportmanía auf ASTRA 1C.

Rechtevergabe bislang zentral von Fußball-Profi-Liga vergeben

Bei den Übertragungsrechten herrschte bislang eine von allen akzeptierte Ordnung, in der der Verband der Spanischen Fußball-Profi-Liga (Liga de Fútbol Profesional/LFP) die Belange der Erst- und Zweitligisten des spanischen Fußballverbandes (Real Federación de Fútbol/RFEF) gegenüber dem Fernsehen und anderen am Lizenzerwerb Interessierten vertrat. So erhielt bislang jeder Mitgliedsverein der LFP nach einem bestimmten Schlüssel einen Anteil an den Einnahmen, die durch den Verkauf der Fernsehrechte für eine Saison erzielt wurden.

Von 1990 bis Ende der Saison 1997/98 liegen die Erstrechte für die Fußballspiele der ersten und zweiten Liga bei der Arbeitsgemeinschaft der Regionalen Autonomen Fernsehanstalten FORTA (Federación de Organismos de Radio y Televisiónes Autonómicas). Die Gesamtsumme, die FORTA laut geltendem Vertrag an die LFP zu entrichten hat, beläuft sich auf 636 Mio DM, das sind 79,5 Mio DM pro Saison. FORTA wiederum kassiert von Canal Plus jährlich 22,35 Mio DM für die Übertragungsrechte an einem Spiel pro Woche. Der Vertrag der FORTA (und Canal Plus) mit der LFP sieht vor, daß die Fernsehanstalten der Autonomen Regionen nur die Fußballspiele live übertragen dürfen, an denen Mannschaften aus der jeweiligen Region teilnehmen. Canal Plus dagegen hat das Recht, jedes Fußballspiel landesweit live verschlüsselt auszustrahlen.

In dem Vertragswerk wurde festgelegt, daß an zwei Tagen der Woche Fußball gespielt wird und daß die Fernsehanstalten der FORTA in ihrem jeweiligen Sendegebiet jeden Samstag ein Spiel uncodiert übertragen, während Canal Plus die Sonntagsspiele verschlüsselt sendet. Die Fernseh-

rechte für die Spiele der Nationalmannschaft hat der staatliche Fernsehsender RTVE inne. Der Privatsender Antena 3 TV (A3-TV) besitzt die Erstübertragungslizenz für die Spiele, die spanische Mannschaften in europäischen Fußballwettbewerben bestreiten. Der ebenfalls private Kanal Tele Cinco erwarb neben anderen die Übertragungsrechte für Freundschaftsspiele.

Chronologie des Fußballrechtepokers

Die Querelen um die Übertragungsrechte erreichten Anfang 1996 einen ersten Höhepunkt, als die Vereine einzeln und nicht wie bisher gemeinsam mit den Fernsehgesellschaften bzw. deren Agenturen um die Sportrechte zu verhandeln begannen. Am Poker um die Erstrechte nehmen sowohl die staatlichen Fernsehgesellschaften RTVE und FORTA als auch die drei bereits genannten privaten Anbieter teil. Im Mai 1996 kam die mexikanische Fernsehgesellschaft Televisa hinzu.

Das noch offene Rennen um die Übertragungsrechte ab 1998/99 wurde Anfang Januar 1996 eingeleitet, als Canal Plus (3) die Öffentlichkeit darüber informierte, daß der Sender die audiovisuellen (Hörfunk und Fernsehen) sowie die Merchandising- und Werberechte für den Verein Real Madrid bis Ende der Spielzeit 2000/01 für 100 Mio DM von Infosa (4) aufgekauft habe. Canal Plus habe nun das Recht, sämtliche Spiele von Real Madrid – mit der Ausnahme von Freundschaftsspielen – zu übertragen, Provisionen für jedes verkaufte Logo und für andere Symbole des Traditionsclubs zu erheben sowie Werbegelder einzunehmen.

Die Ankündigung von Canal Plus war eine erste Reaktion auf die Sondierungsgespräche, die Antena 3 TV Ende Oktober/Anfang November 1995 mit verschiedenen Vereinen über den Erwerb von Übertragungslizenzen aufgenommen hatte. Antena 3 TV (5) reagierte kurz danach wiederum mit dem erneuten Erwerb der Fernsehrechte für die Spiele der spanischen Mannschaften, die an europäischen Fußballwettbewerben teilnehmen; der Sender zahlt durchschnittlich 1,2 Mio DM pro Spiel in der ersten Runde bis hin zu 1,8 Mio DM für das Halbfinale. Über Finalspiele wird gesondert verhandelt.

Darüber hinaus nahm A3-TV unter Umgehung der LFP direkte Verhandlungsgespräche mit verschiedenen Vereinen der ersten und zweiten Liga über die Fernsehrechte auf und trat damit in direkte Konkurrenz zu FORTA und Canal Plus. Mit diesem Schritt ist die alte Ordnung beim Erwerb von Übertragungsrechten endgültig aus den Fugen geraten.

Der Fernsehsender Tele Cinco (6), der in den letzten Jahren große Verluste hinnehmen mußte, hat an dem Milliardenpoker um die Fernsehfußballrechte kein großes Interesse mehr. Der Sender deutete im April 1996 sogar an, die bereits für 7 Mio DM erworbenen Übertragungsrechte an 17 Freundschaftsspielen von Real Madrid weiterzuverkaufen beziehungsweise über den Vertrag erneut zu verhandeln, da die Einnahmen aus der

Vereine und Fernsehsender begannen Anfang 1996 Einzelverhandlungen um Fußballrechte

Tele Cinco scheidet aus Milliardenpoker aus

Fernsehwerbung zur Refinanzierung nicht ausreichen. Tele Cinco ist damit nicht der Strategie von Canal Plus und Antena 3 TV gefolgt, mit den einzelnen Vereinen direkt zu verhandeln, sondern unterbreitete der LFP ein Angebot für die Pay-per-view-Varianten.

Antena 3 TV überrascht mit Rekordangebot

Ende April 1996 überraschte Antena 3 TV von neuem die spanische Öffentlichkeit, indem der Sender bekanntgab, daß er in Verhandlungen mit den Fußballmannschaften der ersten und zweiten Liga stünde und es um ein Angebot von 283 Mio DM pro Jahr für die Erstrechte an den Fußballspielen der spanischen Meisterschaften ginge.

Nach Bekanntwerden der Absichten von A3-TV stellte sich die interessierte spanische Öffentlichkeit die Frage, wie der Sender diesen Betrag refinanzieren könnte. Javier Gimeno - Aufsichtsratsmitglied von Antena 3 TV - sagte dazu, daß man beabsichtige, die Fernsehanstalten der Autonomen Regionen als Käufer der Liveübertragungsrechte an für die Region interessanten Spielen zu gewinnen. Der Sender habe vor, durch seine terrestrischen Frequenzen und durch die Kabelbetreibergesellschaften „Grupo Cable“ und „Cable del Guadalquivir S.A.“ - in denen A3-TV neben Banken, Telefongesellschaften etc. Mitgesellschafterin ist - die Fußballspiele landesweit zu übertragen, die nicht nur für eine Region, sondern für das ganze Land hochspannend seien, wie zum Beispiel die Begegnung FC Barcelona gegen Real Madrid.

Tauziehen zwischen Antena 3 und Canal Plus

Als Antwort auf den Überraschungscoup von A3-TV rief Canal Plus Mitte April 1996 die Mitbewerber RTVE, Tele Cinco und die Fernsehanstalten der Autonomen Regionen dazu auf, gemeinsam eine Interessengemeinschaft zu bilden mit dem Zweck, den Fußballclubs ein konzertiertes Gegenangebot zu unterbreiten. Canal Plus bewegte sich nun auf zwei Ebenen: Einerseits versuchte der Sender im Alleingang mit einzelnen Vereinen zu verhandeln und andererseits einen Fernsehsender-Pool ins Leben zu rufen, um zusammen mit anderen gegen Antena 3 TV aufzutreten. Canal Plus erklärte sich seinerseits bereit, der LFP für die Übertragungsrechte in der bereits laufenden Saison 1996/97 253 Mio DM und in der Spielzeit 1997/98 270 Mio DM zu zahlen.

Anfang Mai 1996 wurden die Bemühungen von Canal Plus durch ein Kooperationsangebot von A3-TV an FORTA zunächst zunichte gemacht. A3-TV schlug vor, sich zusammenzutun, um ein neues, noch höheres Angebot unterbreiten zu können. FORTA stimmte dem Angebot unter Vorbehalt zu. Die Vereinbarung sieht vor, die Fernsehrechte der Fußballsaisons 1998/99 bis 2002/03 untereinander aufzuteilen und gemeinsam mit den Clubs und der LFP zu verhandeln. Als Verhandlungsbasis liegt der LFP und den Vereinen der ersten und zweiten Liga ein Angebot von A3-TV und FORTA in Höhe von 336 Mio DM pro Saison vor, das sind insgesamt 2,43 Mrd DM für den genannten Zeitraum. Und A3-TV wartete noch mit einer weiteren Überraschung auf, als der Sen-

der bekanntgab, daß er die Übertragungsrechte an den Spielen Real Madrids, die Canal Plus bereits zu besitzen glaubte, erworben hätte.

Müssen FORTA und Canal Plus nach den noch geltenden Verträgen für die Spielzeit 1996/97 insgesamt 79,4 Mio DM aufwenden, so hätten Antena 3 TV und FORTA ihrem Angebot gemäß dagegen insgesamt 319,9 Mio DM und damit das Fünfeinhalbfache an die Clubs zu entrichten gehabt. Atlético Madrid erhält beispielsweise pro Spiel 5 Mio DM. Besäße das Angebot von A3-TV und FORTA bereits Gültigkeit, erhielte der Club statt dessen 23,1 Mio DM pro Spiel, FC Barcelona bekäme 44,1 Mio DM anstatt 4,6 Mio DM, Real Madrid 42,1 Mio DM anstatt 4,3 Mio DM usw.

Parallel spitzte sich der Kampf um die Fernsehrechte zu, als am 24. April 1996 eine einstweilige Verfügung gegen die Radiokette SER (7) erlassen wurde, in den kommenden drei Monaten keine Berichterstattung mehr über die Finanzlage von A3-TV sowie über die Verhandlungen der Fernsehrechte senden zu dürfen, es sei denn, im Hörfunkstudio sei ein Vertreter von A3-TV anwesend. Das Gericht hatte argumentiert, daß im Fall der Berichterstattung über die Fernsehrechte die Information eine Handelsware sei, die ein Medium den Konsumenten anbietet. In dieser Angelegenheit habe Artikel 38 des Grundgesetzes (Unternehmensfreiheit im Rahmen der Marktwirtschaft) Vorrang vor Artikel 20 (Pressefreiheit).

In der Zwischenzeit hat sich auch eine in Lateinamerika, in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Europa agierende Fernsehgesellschaft in dem Milliardenpoker zu Wort gemeldet: die mexikanische Televisa (8), die den spanischen Clubs und der LFP einen Betrag von ca. 4,1 Mrd DM über einen Zeitraum von 10 Fußballsaisons, inklusive der Spiele um den „Copa del Rey“ (vergleichbar mit dem DFB-Pokal-Wettbewerb), für die Übertragungsrechte in Spanien, Portugal sowie Latein- und Nordamerika angeboten hat.

Grund für das Interesse von Televisa an den Übertragungsrechten der spanischen Erst- und Zweitliga-Spiele dürften in erster Linie ihre neuen Digitalfernsehkanäle sein, die Ende 1996 in einigen lateinamerikanischen Ländern mit vorerst 20 Kanälen auf Sendung gegangen sind und mit Programmen versorgt werden müssen. Zudem erfreut sich das Fußballgeschehen Spaniens in Lateinamerika einer großen Beliebtheit.

Trotz der immensen Wirtschaftsmacht, die hinter Televisa steht, wird das Angebot in Spanien aufgrund der astronomisch hohen Summe nicht für sehr seriös gehalten; außerdem erfolgte das Angebot zu einem Zeitpunkt, als die Vereine bereits ihre Vereinbarungen mit den spanischen Sendern getroffen hatten. Televisa werden in dem jetzigen Wettstreit keine großen Chancen eingeräumt, Übertragungsrechte zu erwerben.

Radiokette SER darf drei Monate nicht über Finanzlage von A3-TV berichten

Mexikanische Televisa-Gruppe legt ebenfalls Angebot vor

RTVE-Intendantin will sich an Angebotskarussell wegen Finanzkrise nicht beteiligen

Angesichts derart astronomischer Summen erklärte die nach dem Wahlerfolg der konservativen Volkspartei (PP) unter José M. Aznar im März neu gewählte RTVE-Intendantin, Mónica Riduejo, daß die Sendeanstalt sich an diesem Angebotskarussell nicht beteiligen könne. RTVE – mit einem Defizit von knapp 2,9 Mrd DM im Zeitraum von 1989 bis 1995 – hatte sogar Teile ihrer schon erworbenen Übertragungsrechte für die Olympischen Spiele von Atlanta '96 an Canal Plus und Sportmania verkauft. Nach nur neun Monaten mußte die neue RTVE-Intendantin Anfang 1997 – offenbar wegen ihres eigenständigen Sparkurses, der den strategischen Digitalfernsehplänen der Regierung Aznar zuwiderlief, – ihren Platz wieder räumen. Nachfolger wurde der in Medienfragen unkundige bisherige Haushaltssprecher der Regierungspartei Partido Popular, Fernando Lopez-Amor.

LFP kündigt geltende Verträge auf – mehr Spieltage gegen mehr Geld

Anfang Juli 1996 beschloß die Generalversammlung der LFP, die bestehenden Vereinbarungen mit FORTA – als alleinige Inhaberin der noch geltenden Verträge für die Übertragungsrechte – aufzukündigen und mit allen interessierten Fernsehsendern direkt zu verhandeln. Gleichzeitig schlug die LFP vor, ab sofort drei statt zwei Begegnungen pro Spieltag live zu übertragen: jeweils ein Spiel am Samstag (unverschlüsselt durch die Sendeanstalten von FORTA), am Sonntag (codiert durch Canal Plus) und eins am Montag (uncodiert durch Antena 3 TV). Das Digitalfernsehen könnte an den Sonntagen sogar zwei weitere Spiele senden.

FORTA stimmte dem Vorschlag der LFP zu und erklärte darüber hinaus, sich nicht mehr an das Kooperationsangebot von Antena 3 TV vom Mai 1996 gebunden zu fühlen; FORTA billigte außerdem die Ausstrahlung des montäglichen Fußballspiels durch A3-TV. Anfang September 1996 stimmte auch die RFEF dem Vorschlag unter der Bedingung zu, daß die Liveübertragungen in der laufenden Saison auf fünf Spieltage begrenzt sind. Und obwohl diese Änderungsvorschläge einiges im spanischen Fußball durcheinanderbringen – so erfolgt eine Abänderung der aktuellen Spielpläne der Ersten und Zweiten Liga sowie der „Copa del Rey“ oder die Verschiebung der Ergebnisse der „Quiniela“, dem in Spanien sehr beliebten Fußballtoto –, war der Vorstoß der LFP für die RFEF sehr lukrativ: Sie erhält ab sofort und für die kommenden vier Spielzeiten von der LFP 73 Mio DM pro Saison für die Förderung des Amateurfußballs und der Vereine der Dritten und Vierten Liga sowie 6,9 Mio DM für die Bezahlung der Schiedsrichter.

Canal Plus reichte am 18. September 1996 Klage gegen A3-TV und gegen den Präsidenten von RFEF, Angel María Villar, ein. Der Anklagepunkt heißt unlauterer Wettbewerb, denn – so argumentiert Canal Plus – trotz der Vorgehensweise der LFP hätten die 1990 zwischen der LFP

und FORTA und damit ebenfalls mit Canal Plus geschlossenen Verträge nicht ihre Gültigkeit verloren. Der Schauplatz des Kampfes ist somit wieder einmal in die Gerichtssäle verlegt worden.

Reaktionen und Interessenkonstellationen im Fußballrechtspoker

Um den Konflikt nicht eskalieren zu lassen und sich auf die Anforderungen des spanischen Fernsehmarktes von morgen (Digital- und Satellitenfernsehen, Kauf von Programmware, neue Gestaltung des Rundfunkwesens, zunehmende Präsenz von ausländischen Fernsehunternehmen in Spanien etc.) vorzubereiten, gab es auch Stimmen, die zu Vernunft und zur Einstellung des „Fußballkriegs“ aufriefen. So erklärten zum Beispiel die Entscheidungsträger der Fernsehanstalten und -unternehmen am 30. Mai 1996, den Kampf um die Übertragungsrechte der Fußballspiele der Ersten und Zweiten Liga beenden und neue Allianzen für die Zukunft suchen zu wollen.

Die Regierung Aznar fühlte sich zunächst in diesen Auseinandersetzungen nicht zuständig. Der Profifußball sei eine rein unternehmerische Angelegenheit. Deshalb – so der neue Staatssekretär für Sport, Pedro Antonio Martín – sollten die Verhandlungen ohne staatliche Intervention von den Vereinen selbst und den Fernsehgesellschaften geführt werden. Davon abweichend bot die Regierung im Juni 1996 ihre Vermittlungsdienste an. Miguel Ángel Rodríguez, Staatssekretär für Medienfragen, äußerte in der Öffentlichkeit, daß die Regierung eine Beendigung der Krise um die Übertragungsrechte zwar nicht verordnen dürfe und könne, sie sich aber wünsche, daß die Beteiligten endlich zu einem vernünftigen Ergebnis kämen, um diesen Wettlauf in den Abgrund zu stoppen. Auch der Ministerrat beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 26. Juni 1996 mit den Auswüchsen des Fußballkrieges.

Daß diesen Appellen alle Beteiligten folgen würden, war von Anfang an zu bezweifeln, da der Fußball in bezug auf seinen Marktanteil in der Fernsehlandschaft nur noch von den Telenovelas – spanischer Produktion – übertroffen wird, und die Vereine mit ihren Schuldenlasten nicht daran denken, eine derartige Gelegenheit zur wirtschaftlichen Sanierung zu verpassen. Die LFP hat ihre Bedeutung als Verhandlungsführerin der Vereine längst eingebüßt, seit diese im Alleingang wesentlich höhere Beträge für den Verkauf der Übertragungsrechte erzielen. Um dieser inzwischen üblichen Praxis einen offiziellen und formalen Charakter zu geben, trafen sich die Clubs am 2. Mai 1996 in Bilbao.

Die Vereine pokern nicht zuletzt deshalb so hoch, weil sie in den Verhandlungen um die Übertragungsrechte eine Art Rettungsring sehen, um aus ihrer seit 1982 anhaltenden ökonomischen Misere herauszukommen. In jenem Jahr fand die Fußballweltmeisterschaft in Spanien statt, die Vereine mußten ihre Stadien und Sportanlagen modernisieren. Die Finanzierung dieser kostspie-

Regierung Aznars erklärt sich zunächst in Angelegenheit für nicht zuständig

Vereine stecken in Finanzkrise und erhoffen rettenden Geldregen

ligen Umbauarbeiten lag allein in ihren Händen und war nur durch immense Kreditaufnahmen zu bewältigen. Die heutige Finanzkrise der Clubs ist zum einen auf die im Laufe der Jahre entstandene Zinsbelastung infolge der nicht getilgten Kredite zurückzuführen.

Zum anderen haben die spanischen Fußballclubs auf dem internationalen Spielermarkt extrem hoch gehandelt; so kaufte Real Madrid zum Beispiel für die Saison 1996/97 sechs Spieler für insgesamt 45 Mio DM ein, erhielt aber im Gegenzug für den Transfer von 15 eigenen Spielern gerade einmal 30 Mio DM. Der Verein, der einen Schuldenberg in Höhe von 141 Mio DM vor sich her trägt, rechnet für die laufende Spielzeit mit Einnahmen von ca. 35 Mio DM aus Fernsehübertragungsrechten. Real Madrid stellt unter den spanischen Proficlubs keine Ausnahme dar. Insgesamt finanziert sich die spanische Liga zu 52 Prozent durch den Verkauf von Fernsehrechten; für die Saison 1996/97 bedeutet das einen Betrag von ca. 375 Mio DM.

Aber nicht nur die Vereine zeigen lebhaftes Interesse an den Fernsehgeldern, auch die Fußballspieler meldeten sich zu Wort: Die in der Asociación de Fútbolistas Españoles (AFE) – eine Art Fußballspielergewerkschaft – organisierten Berufsspieler forderten im Mai 1996, daß aus den Erlösen der Übertragungsrechte auch etwas für sie abfallen müsse; sie denken dabei an einen Anteil von bis zu 10 Prozent der Einnahmen.

Kritik an Rechtepoker auch von Werbewirtschaft

Die enormen Summen, die jetzt in Spanien für die Fußballrechte gehandelt werden, gelten allgemein als stark überhöht; es wird von Realitätsverlust gesprochen und von der Unmöglichkeit der Refinanzierung durch den Verkauf von Werbezeiten, da der Fernsehwerbemarkt generell als gesättigt gilt und der spanische Fernsehsektor seit der Einführung des Privatfernsehens rote Zahlen schreibt. Allein Canal Plus verzeichnet durch seine Pay-TV-Strategie Gewinne.

Die spanischen Werbe- bzw. Anzeigenkunden, die in dem Verband Asociación Española de Anunciantes/AEA organisiert sind, fragten bereits Ende Mai 1996 verärgert, wie lange sich die Fernsehgesellschaften noch um die Fußballrechte streiten würden und so die Preise in unbezahlbare Höhen trieben. Sie sollten bedenken, daß die Werbewirtschaft nicht mehr bereit sei, zusätzliche Werbespots auf einem schon saturierten Fernsehmarkt zu plazieren bzw. dafür horrenden Summen auszugeben. Wenn das Fernsehen meine, so die AEA weiter, Gewinne durch den Kauf von Fußballübertragungsrechten erzielen zu können, dann sei dies einzig durch eine Vermarktung in den Spartenprogrammen des Kabel- und Satellitenfernsehens machbar, wie zum Beispiel durch Pay per view, aber nicht mit ihr.

Seit 1989 Überflutung des spanischen Fernsehens mit Werbung

Ein weiterer Aspekt ist die seit der Einführung des Privatfernsehens nach oben geschnellte Anzahl der gesendeten Werbespots, die es zu verringern bzw. zu stoppen gilt: Während beispielsweise im spanischen Fernsehen 1989 insgesamt 886 Stun-

den Werbung ausgestrahlt wurden, betrug die Anzahl von Werbestunden 1992 bereits 3 403 und erhöhte sich 1994 auf 5 555 Stunden. 1995 erreichte die Werbezeit fast 6 000 Stunden. 1996 zeigte sich eine weiter steigende Tendenz: Im Februar strahlten alle Fernsehsender Spaniens insgesamt 408,8 Stunden Werbung aus und somit 11,9 Prozent mehr als im gleichen Monat des vorangegangenen Jahres und 20 Prozent mehr als im Januar 1996; im April 1996 erhöhte sich die Werbezeit auf insgesamt 634 Stunden.

Die Einnahmen durch Fernsehwerbung reichen aber dennoch nicht aus, um das gemeinsame Angebot von Antena 3 TV und FORTA an die Vereine und den LFP für den Lizenzerwerb zu refinanzieren. Dies zeigte die Realität auf dem Fernsehmarkt im Jahr 1995 ganz deutlich: Nach Angaben von Infoadex, einer Beratungsgesellschaft für die Werbewirtschaft, betrug die Werbeeinnahmen der in FORTA organisierten Fernsehanstalten aus Werbung, die vor, während und nach der Übertragung von Fußballspielen gesendet wurde, 1995 103,5 Mio DM. Diese Summe würde nicht einmal einen kleinen Beitrag zur Deckung des jüngsten Angebotes von FORTA und A3-TV leisten.

Eine im August 1996 veröffentlichte Schrift von FUNDESCO – einer spanischen Stiftung, die sich mit der Erforschung der sozialen Rolle der Medien befaßt – rechnet vor, daß zum Beispiel Canal Plus und Antena 3 TV mindestens 12 Mio DM pro ausgestrahltem Spiel einnehmen müßten (Werbegelder und Gebühren aus Pay per view), um die Refinanzierung zu sichern. In der Fußballsaison 1995/96 gingen insgesamt 944 Spiele – Profispiele der spanischen Ligen sowie internationale und europäische Wettbewerbe – live über die spanischen Bildschirme. Das hätte bedeutet, daß unter den oben genannten finanziellen Bedingungen die Fernsehgesellschaften Einnahmen in Höhe von insgesamt 11,4 Mrd DM hätten erzielen müssen. Das ist jedoch utopisch: Der gesamte Werbemarkt Spaniens erreichte 1994 „nur“ einen Umsatz von 6,3 Mrd DM, wobei der Fernsehwerbemarkt 2,4 Mrd DM für sich verbuchen konnte. Der Zuwachs fiel 1995 mit insgesamt 600 Mio DM, wovon 200 Mio DM auf das Konto des Fernsehwerbemarktes gingen, ebenfalls nicht sonderlich spektakulär aus.

Zusätzliche Einnahmen müssen also aus dem Pay-TV-Geschäft fließen, aber auch dann ist eine vollständige Refinanzierung der immensen Ausgaben für die Fußballübertragungsrechte unwahrscheinlich. Die Gebühren für das Sehen eines Fußballspieles sollen nach derzeitigen Planungen zwischen 2,35 DM (2. Liga) und 17,60 DM (1. Liga) bzw. 20 DM (Spitzenbegegnung) liegen. Laut einer von der Direktsatellitenprojektgesellschaft Digisat im August 1996 im Auftrag gegebenen

Refinanzierung der Fußballrechtekosten im Fernsehen bezweifelt

Auch Tragfähigkeit von Fußball im Pay TV fraglich

Befragung wären jedoch 80 Prozent der Fernsehzuschauer maximal bereit, zwischen 8,25 DM und 9,40 DM für die Pay-per-view-Ausstrahlung eines Fußballspiels aufzubringen.

Auseinandersetzungen um die digitale Plattform in Spanien

Ende 1996 rückte der Fußballrechtspoker gegenüber dem sich zuspitzenden Kampf um die künftigen digitalen Plattformen für Spanien in den Hintergrund. Lange Zeit standen sich auch hier Canal Plus/PRISA und Antena 3 TV als Hauptgegner gegenüber. Canal Plus und PRISA sind die wichtigsten Gesellschafter des seit 1994 analog via ASTRA verbreiteten Pay-TV-Paketes Canalsatélite (Cinémania, Cineclassics, Minimax, Documania, Sportmania), das im Oktober 1996 ca. 85 000 Abonnenten zählte. Antena 3 TV betreibt seit Januar 1996 fünf digitale Spartenkanäle auf Hispasat, allerdings nur im Probebetrieb. Als mögliche Partner von A3-TV bei einer künftigen digitalen Plattform hatten sich nach wechselnden Konstellationen vor allem die spanische Telefongesellschaft Telefónica, RTVE, die mexikanische Televisa-Gruppe und verschiedene regionale Fernsehstationen herauskristallisiert.

Konkurrenten Sogecable und Antena 3 TV schließen sich überraschend zusammen

Am 24. Dezember 1996 kam es jedoch zu einer überraschenden Wende, als Sogecable, Antena 3 TV und TV3 (eine Fernsehstation der autonomen Region Katalonien, also ein Mitglied von FORTA) ihren Kampf um die Übertragungsrechte an den Fußballspielen beendet und die Gründung eines gemeinsamen Unternehmens beschlossen haben. Ende Januar 1997 wurde tatsächlich die Gesellschaft Audiovisual Sport gegründet, an der Sogecable und Antena 3 TV jeweils 40 Prozent der Aktien und TV 3 die restlichen 20 Prozent halten. Ziele von Audiovisual Sport sind, der LFP ein gemeinsames Angebot zu unterbreiten, die restlichen Mitglieder von FORTA zu einem Beitritt zu bewegen und die Fußballspiele als Pay per view durch Canal Satélite Digital zu übertragen. An diesem Anfang Februar 1997 gestarteten digitalen Pay-TV-Paket sind ebenfalls Sogecable (85 %), Antena 3 TV (10 %) und TV 3 (5 %) beteiligt.

Mit diesem Überraschungscoup scheint Canal Satélite Digital die besseren Startvoraussetzungen bei der Durchsetzung digitalen Pay TVs zu besitzen – offenbar sehr zum Verdruss der konservativen Regierung Aznar, deren Antipathie gegen die als liberal und der sozialistischen Partei PSOE nahestehend geltende PRISA-Gruppe bekannt ist. Aznar ergreift immer deutlicher für das von ihm favorisierte (und politisch nahestehendere) Konkurrenzprojekt Partei. Derzeit sind daran Telefónica (35 %), RTVE (25 %), Televisa (25 %) und eine Reihe regionaler Fernsehgesellschaften und Presseverlage beteiligt.

Am 2. Februar 1997 verabschiedete die spanische Regierung ein Dekret, das die Rahmenbedingungen von Canal Satélite Digital einschneidend verschlechtert: Der zu entrichtende Mehrwertsteuersatz wird von 7 auf 16 Prozent erhöht, die für die Mietdecoder hinterlegten Kauttionen müssen auf einem Sonderkonto hinterlegt werden; die Pay-TV-Betreiber müssen sich bei einer neu zu gründenden Kommission registrieren lassen, die bei einer marktbeherrschenden Position auch Einfluß auf die Preisgestaltung nehmen kann. Am wichtigsten dürfte jedoch die mit dem Verweis auf EU-Regelungen erhobene Forderung nach Kompatibilität der Decoder sein, womit auch konkurrierende Digitalprojekte empfangbar wären. Während Sogecable gegen diese Regelung protestiert und behauptet, das von ihr benutzte Simulcryptverfahren sei im Prinzip kompatibel und in anderen EU-Ländern auch anerkannt, setzt die Regierung auf das bislang nur als Prototyp existierende System Multycript. Canal Satélite Digital wird lediglich eine Frist von zwei Monaten zur Anpassung an die geforderten Standards eingeräumt. (9)

Die Reaktionen der spanischen Öffentlichkeit auf die Auseinandersetzungen um das Digitalfernsehen sind gespalten. Während der Regierung nahestehende Medien, allen voran die Tageszeitung El Mundo, die selbst mit 0,25 Prozent an der Telefónica-Plattform beteiligt ist, das Dekret als „Triumph der Demokratie und des Pluralismus“ sehen, interpretiert die liberale El País (aus dem Hause PRISA) die Vorgaben als Anschlag auf das freie Unternehmertum und durchsichtiges Manöver gegen eher regierungskritische Medien. (10) Der Kampf um die digitalen Plattformen in Spanien ist somit noch nicht ausgestanden, in den nächsten Monaten können sich – ähnlich zur Situation in Deutschland – noch weitere Kehrtwendungen vollziehen. Ob sich letztlich das Hochtreiben der Fußballrechtekosten für die Beteiligten auszahlen wird und Fußball sich als das Zugpferd für Pay TV und Pay per view in Spanien erweist, bleibt ebenfalls eine spannende Frage. Dies gilt um so mehr, als die Regierung am 10. Februar ein weiteres Gesetz zur Regelung von Sportübertragungen im Bezahlfernsehen angekündigt hat. Sport wird darin als ein Allgemeinwohl bezeichnet, und eine Kommission (Consejo Superior de Deporte) soll jeweils darüber entscheiden, ob ein Sportereignis im Pay TV gezeigt werden kann. (11)

Anmerkungen:

- 1) Vgl. IP: Television 95 und Television 96. o.O., jeweils S. 302ff.
- 2) Vgl. Hendricksen, Paul: Sport17 – gelingt die Sportvermarktung als Pay TV? Neuer Sportkanal in den Niederlanden. In: Media Perspektiven 10/1996, S. 521-525; epd medien Nr. 4 v. 22.1.1997, S. 27f.; epd medien Nr. 8 v. 5.2.1997, S. 22f.
- 3) Canal Plus, der einzige zugelassene Abonnementsender Spaniens, ist eine Aktiengesellschaft, deren Eigentümer außer PRISA (25 %) – dem bedeutendsten Medienunternehmen des Landes und Herausgeber der Tageszeitung „El País“ – noch sechs weitere Gesellschafter sind: die Tochtergesellschaft des französischen Medienkonzerns Havas Canal Plus Frankreich (25 %), die spanische Bank Banco-Bilbao-Vizcaya/BBV und die Gruppe March (jeweils 15 %), die Banken Bankinter und Cajamadrid (jeweils 5 %) und die Medienunternehmen

Regierung Aznar versucht Canal Satélite Digital zu behindern

Imagén y Medios S.A. und Eventos S.A. (jeweils 5 %). Im ersten Quartal 1996 wurden Canal Plus und CanalSatélite auf Beschluß der Hauptaktionäre von Canal Plus unter der Dachgesellschaft SOGECABLE zusammengeführt. Canal Plus zählt in Spanien gegenwärtig rund 1,3 Mio Abonnenten und erzielte im Geschäftsjahr 1995 einen Gewinn von 123 Mio DM vor Steuern, ein Plus von 66 Prozent gegenüber 1994.

- 4) Infosa (ehemals DORNA) ist Spaniens größte Lizenzinhaberin von Sportmannschaften und Sportveranstaltungen sowie Organisatorin und Händlerin von Sport- und Unterhaltungsveranstaltungen.
- 5) An Antena 3 TV, das mit TVE 1 in ständigem Kampf um Platz eins des spanischen Fernsehmarktes liegt, sind neben Prensa Regional (24,4 %) und RENVIR (24,5 %) – die zu ZETA, der zweitwichtigsten Mediengruppe des Landes, gehören – die Großbanken Banco Central Hispano/BCH (10,6 %) beteiligt. Banesto verkaufte seinen 10prozentigen Anteil Mitte Januar 1997. Obwohl der Sender nicht bekanntgab, wer die Käufer des Aktienpakets sind, nennen Beobachter die britische Bank SBC Warburg und die US-amerikanische Bank JP Morgan als die neuen Miteigentümer von Antena 3 TV. Mitte Januar 1997 schätzte Antena 3 TV die Einnahmen für 1996 auf 75 000 Mio Pesetas (ca. 883 Mio DM), wobei der Gewinn über 7 000 Mio Pesetas (ca. 82,3 Mio DM) betragen soll.
- 6) Sender Tele Cinco ist ein Tochterunternehmen der Holding Gestevisión Tele Cinco, die sich gegenwärtig im Besitz von vier Großgesellschaftern befindet: Fininvest bzw. Silvio Berlusconi (25 %), Leo Kirch (25 %), einem spanischen Medienkonsortium – bestehend aus der Mediengruppe Correo und der Tageszeitung ABC (25 %) – sowie dem US-amerikanischen Medienkonzern Viacom-Paramount (12,5 %). Daneben hält die Investmentfonds-Gesellschaft Invesmedia 10 Prozent der Aktien, die restlichen 2,5 Prozent verteilen sich auf Kleinaktionäre. In der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1996 erzielte

Tele Cinco einen Gewinn vor Steuern in Höhe von 28 Mio DM. Nach Jahren der wirtschaftlichen Krise und Verluste scheint jetzt der 1995 eingeleitete Konsolidierungskurs Früchte zu tragen. Gestevisión Tele Cinco wiederum gründete in diesem Jahr Digital Cinco, eine Betreibergesellschaft für Digitalfernsehen.

- 7) SER – mit einem Anteil von 47 Prozent (1995) am Radiomarkt – die wichtigste Radiokette Spaniens – gehört PRISA. 1995 setzte sich SER aus 176 einzelnen Sendern zusammen: gegen Ende desselben Jahres wurde die Radiokette in die zu PRISA gehörende Holding Unión Radio eingegliedert, der insgesamt ca. 400 einzelne Sender, verteilt über ganz Spanien, zugerechnet werden.
- 8) Televisa wird von den Familien Azcárraga, O'Farrill und Alemán sowie der Wirtschaftsgruppe Alfa kontrolliert. Alfa wiederum wird von der Familie Alarcón beherrscht, die unter anderem im Printmedienbereich, im Bankwesen und in der Hotellerie tätig ist. Televisa verfügt derzeit über 110 Fernsehgesellschaften und hat in Mexiko einen Fernsehmarktanteil von über 85 Prozent. Außerdem ist sie im Besitz von ca. 60 im audiovisuellen Bereich tätigen Unternehmen wie z. B. Produktionsgesellschaften für Telenovelas, Filme und Videoprogramme sowie Inhaber von Videotheken- und Kinoketten.
- 9) Vgl. epd medien Nr. 8 v. 5.2.1997, S. 21-22, Kabel und Satellit Nr. 7 v. 10.2.1997, S. 9-11; Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 11.2.1997.
- 10) Vgl. epd medien Nr. 8 v. 5.2.1997, S. 22.
- 11) Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 11.2.1997.

